

über Bachofen lautet: »Eine harmonische Antwort können wir von dem Werk Bachofens nicht erwarten. Symbolik und historische Teleologie, Tellurismus und christlicher Erlösungsglaube stehen unverbunden neben einander« (351). Es sei noch hingewiesen auf die zahlreichen neueren Arbeiten über Mythos und Religion, die der Verf. im Text und in den Anmerkungen zitiert und abwägt.

Bad Aibling

Anton Anwander

Bäumler, Alfred, *Das mythische Weltalter*. Bachofens romantische Deutung des Altertums. Mit einem Nachwort: Bachofen und die Religionsgeschichte. München, Beck, [1965]. 8°, 376 S. – Geb. DM 16,–.

Das Buch ist die wörtliche Wiederholung der Einleitung zu: Bäumler-Schröter, *Der Mythos von Orient und Occident*. Auswahl aus J. J. Bachofen (1926). Diese Auswahl wie die Einleitung hat viel Beachtung gefunden, was den Verlag veranlaßt hat, nicht nur Schröters Auswahl 1956 als eine seiner »Sonderausgaben« neu herauszugeben, sondern neun Jahre später noch einmal Bäumlers Einleitung mit dem Nachwort: Bachofen und die Religionsgeschichte (315–352).

Da über Bachofen und über die Auswahl Bäumler-Schröter schon mannigfach berichtet wurde (siehe bes. Söhngen in *Münchener Theol. Zeitschr.* 11, 1960, 141–146; vgl. auch Jan de Vries, *Forschungsgeschichte der Mythologie* 1962, 282 ff), beschränke ich mich auf das Nachwort, das Bäumler seiner Einleitung jetzt beigegeben hat. Auch hier sagt Bäumler wie in seiner Einleitung sehr viel Richtiges. Aber seine Kritik an der Religionswissenschaft im allgemeinen ist zu scharf und seine Einstellung ist wie die Bachofens mehr von einem starken Erleben als von universaler Umsicht bestimmt. Es hätte seinem Nachwort nicht geschadet, wenn es meine Studie »Zum Problem des Mythos« (1963) beachtet hätte.

Doch ich will lieber festhalten, was mich an dem Nachwort beeindruckt hat. »Die Menschheit muß als Ganzes genommen werden. Bachofen hat getan, was Burckhardt vermied, und darin ist wohl begründet, daß er uns heute noch Neues zu sagen hat« (319 vgl. 344). Daß wir erst seit Bachofen wissen, was für die frühe Menschheit Symbol und Mythos bedeutet haben, ist freilich eine Übertreibung, und daß die Gräberlehre die Götterlehre für die früheste Zeit nicht nur zu ergänzen sondern zu ersetzen vermag (328), ist es nicht minder. Doch was über Mythos und Geschichte, Mythos und Logos, Symbol und Allegorie, Orient und Okzident, erdhafte Naturschau und überzüchtete Naturphilosophie geschrieben steht, das darf als reife Frucht jahrelanger Beschäftigung mit diesen Themen angesprochen werden. Bäumler weiß auch trotz der Ablehnung Hegels dessen Genialität zu würdigen (337, 348). Und sein letztes Urteil